

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 43 (1970)  
  
**Artikel:** Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 43. Folge, 1969  
**Autor:** Müller, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324439>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

43. Folge 1969

*Von Ernst Müller*

## *Jahresbericht*

Im Jahre 1969 mussten mehrere Notgrabungen organisiert werden. In Bettlach konnte ein Teil eines römischen Gutshofes freigelegt werden. Im Chilchenfeld in Laupersdorf wurde der römische Gutshof weiter ausgegraben. In Grenchen (Eichholz), in Gerlafingen (Bürgerwald) und in Laupersdorf (Chilchenfeld und Aenerholz) führte die Firma Dr. W. Fisch, Kilchberg-Zürich, geoelektrische Messungen aus. Die Messergebnisse lassen auf römische Ruinen schliessen. Bei der Erforschung der Vorläuferbauten in der Kirche Deitingen anlässlich des Heizungseinbaus profitierten wir von den reichen Erfahrungen von Herrn PD Dr. H. R. Sennhauser. Die Herren PD Dr. W. Meyer und E. Bitterli betreuten die Sondiergrabungen auf dem Burghügel in Rickenbach. Die Resultate rechtfertigen eine vollständige Ausgrabung der Burganlage im nächsten Jahr. Beim Umbau des Restaurants «Chez Derron» in Solothurn kam eine Ofenanlage zum Vorschein. Dr. H. Schneider überwachte die Aushubarbeiten für den neuen landwirtschaftlichen Gutsbetrieb «im Grund» in Olten. Das zukünftige Teilstück der Nationalstrasse N 5 Nennigkofen-Zuchwil wurde zusammen mit Fräulein Dr. A. Bruckner, Leiterin der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau, abgesprochen und die entsprechende archäologische Streckenbearbeitung ausgeführt. Die Arbeiten der 2. Juragewässerkorrektion rückten im Winter 1968/69 bis nach Solothurn vor. Die Ausbaggerungen in der Aare lieferten reichlich Funde, vor allem aus der Römerzeit und mittelalterliche Ofenkacheln. Die Funde häuften sich bei den alten Flussübergängen, die römischen (1.–4. Jahrhundert) und die frühmittelalterlichen (7. und 8. Jahrhundert) vorwiegend oberhalb der Wengibrücke und diejenigen des 13.–16. Jahrhunderts vor allem unterhalb. Fräulein Dr. H. Schwab, Leiterin des Archäologischen Dienstes der Juragewässerkorrektion, betreute die Bergungsarbeiten, in die sich die Herren F. Bähler, H. Jutzi, H. Walker und M. Zuber teilten. Mit den Baubehörden in Olten und Solothurn wurde ein Meldedienst vereinbart, indem Umbauten im Gebiet der Altstädte der Kantonsarchäologie rechtzeitig mitgeteilt werden.

Das menschliche Skelett aus Nuglar-St. Pantaleon wurde von Herrn Peter W. Morgenthaler, interkantonalem Museumsanthropologen, Bern, ausgewertet. Herr Pfarrer H. Arbogast übermittelte die historischen Daten zur frühen Geschichte der Kirche Nuglar-St. Pantaleon. Herr Dr. H. R. Stampfli, Bellach, bestimmte die Tierknochen aus der Schemelhöhle in Erschwil. Die zahlreichen Keramikfragmente von Subingen fügte Herr

A. Haas, Präparator am Bernischen Historischen Museum, zu ganzen Gefässen zusammen, und Fräulein Hanny Dettwiler, Solothurn, zeichnete die restaurierten Objekte.

Allen Mitarbeitern gebührt für ihre grosse Arbeit der beste Dank.

Der Ausschuss erledigte seine Aufgaben in den Sitzungen vom 9. Mai in Kienberg und vom 8. November in Laupersdorf. Am Abend des 12. September war der Ausschuss zur ICOMOS-Tagung eingeladen, die in Solothurn stattfand.

Der Kantonsarchäologe besuchte die folgenden Sitzungen und Tagungen: Sitzung der Nationalstrassenkommission der SGU am 6. Dezember in Olten. Sitzung der Archäologischen Kommission für die 2. Juragewässerkorrektion am 7. März in Biel. Tagung der schweizerischen Kantonsarchäologen am 17. Oktober in Zürich. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte am 13. und 14. September in Yverdon.

### *Vorbemerkungen*

Die Statistik ist in die Kapitel Hallstattzeit, La-Tène-Zeit, Römerzeit und Funde unbestimmter Zeitstellung gegliedert.

Gemäss der «Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler» sind Funde von Altertümern Eigentum des Staates. Die Finder sind verpflichtet, die Funde unverzüglich zu melden (Ernst Müller, Kantonsarchäologe, Waldegg 21, 2540 Grenchen, Telephon 065 / 8 82 47). Für das Suchen nach Altertümern im Boden und auf dem Grunde von Gewässern ist die Bewilligung des Kantonsarchäologen erforderlich.

## **Hallstattzeit**

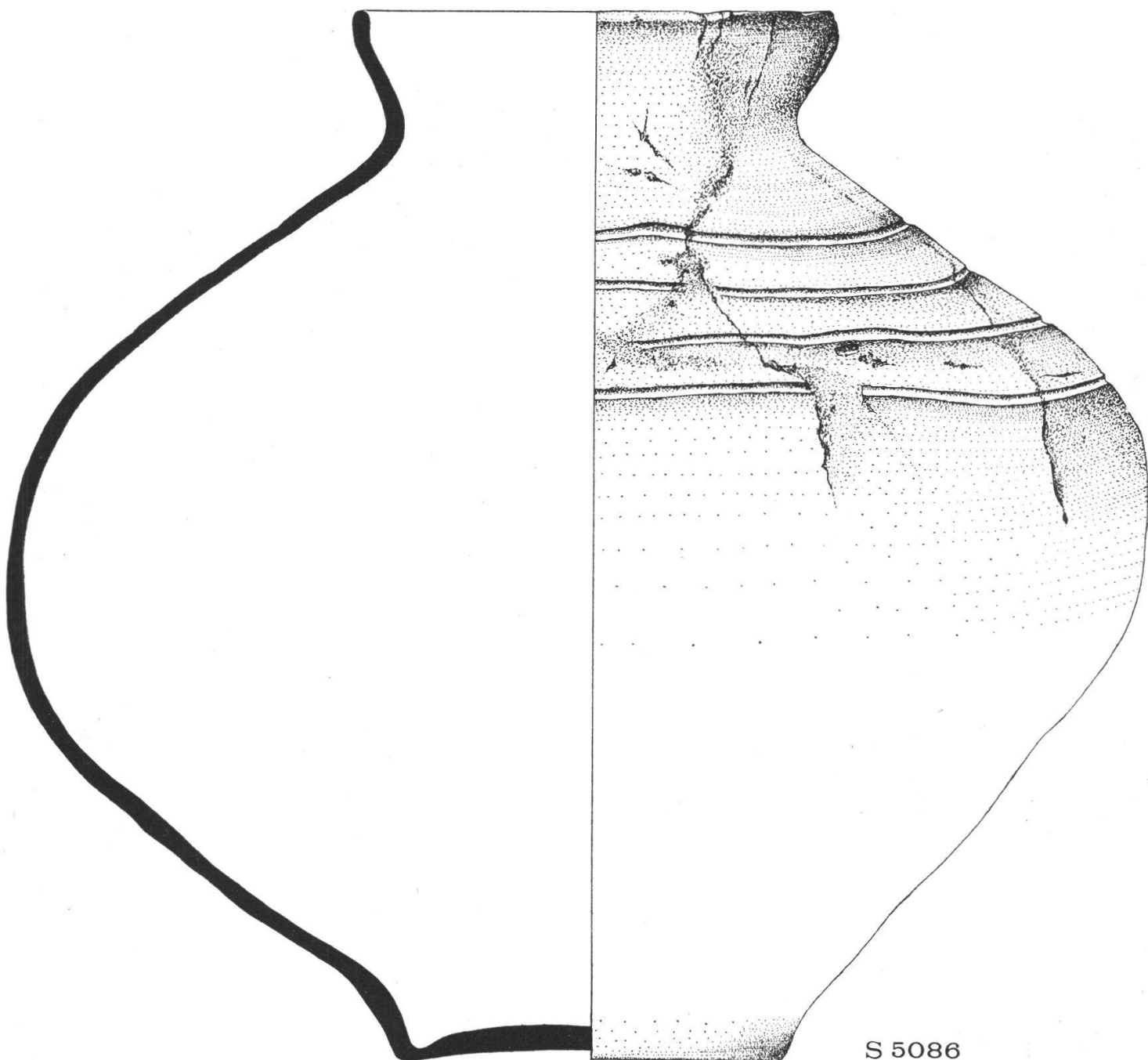
*Subingen. Erdbeereinschlag.* Ein Raubgräber entnahm vor mehreren Jahren dem Grabhügel Nr. 12 der bekannten Grabhügelgruppe eine Menge Keramikfragmente, die er notdürftig zusammenklebte. Glücklicherweise wurde der Finder schliesslich einsichtig und übergab seine Beute der zuständigen Stelle. Dadurch konnte wenigstens das Fundgut gerettet werden. Die exakte Lage der Gefässe innerhalb des Grabhügels bleibt unbekannt. Der Inhalt der Gefässe lässt sich nicht mehr ermitteln. Eisenteile waren verrostet und wurden deshalb vom Finder weggeworfen. Ihre Bedeutung kann nicht mehr ermessen werden. Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, welche Menge von wichtigen wissenschaftlichen Befunden durch unsachgemässes Vorgehen für alle Zeiten verloren geht.

Die Scherben mussten wieder auseinandergenommen und fachmännisch zusammengefügt werden. Vier ausstellungswürdige Gefässe sind das Resultat der aufwendigen Restaurierungsarbeiten. Die Keramik ist tongrundig ocker; ihre Oberfläche ist glatt.

Grosse Urne (S 5086) mit Trichterrand, weiter als hoch, grösste Weite etwa in halber Höhe, mit vier schwachen Horizontalrillen auf der Schulter.

Napf (S 5087) mit drei Horizontalrinnen auf der Schulter und darunter hängenden schraffiert gerillten Dreiecken.

Schüssel (S 5088) mit rundem Rand.



Subingen. Grabhügel Nr.12. Urne. Massstab 1:3. Zeichnung Hanny Dettwiler.

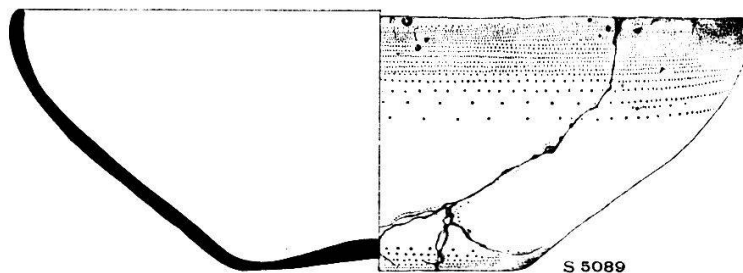
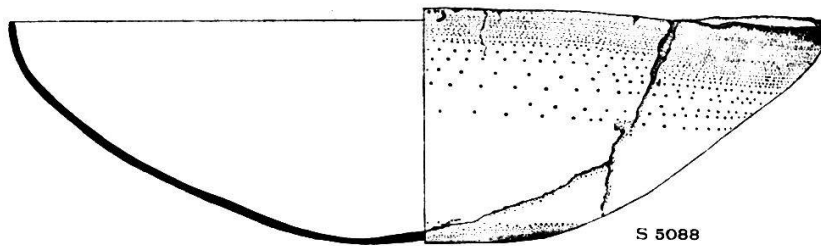
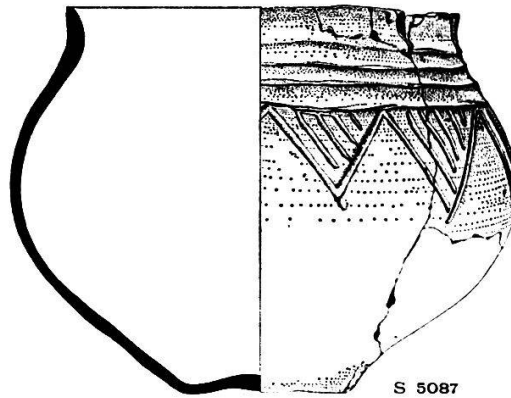
Schüssel (S 5089) mit schwach eingebogenem rundem Rand.

Ausser diesen drei Beigefässen fanden sich noch Scherben eines kleinen Schälchens (S 5090) mit Trichterrand. Die aufgesammelten Stücke reichten nicht aus, um das Objekt zu rekonstruieren.

Die schwache Profilierung der Gefässe datiert die Brandbestattung wohl bereits in den Anfang der Hallstatt-D-Stufe (späte Ältere Eisenzeit).

Verbleib: Museum Solothurn.

Literatur: Heierli 1905, 81; ASA 10, 1908, 13, 89, 191, 287.



Subingen. Grabhügel Nr.12. Beigefässe. Massstab 1:3. Zeichnung Hanny Dettwiler.

## La-Tène-Zeit

*Eppenberg-Wöschnau. Refugium Buechholz.* 1963 wurde eine neue Wasserleitung errichtet. Sie verläuft am Westrand des Refugiums. Im Ausgrabung des Leitungsgrabens (LK 1089 Aarau: 644 050 / 247 800) fand K. Ehrensperger, Schönenwerd, eine kleine Randscherbe und ein Stück verkohltes Holz.

Verbleib: Museum Olten.

Literatur: Heierli 1905, 25; ASA 1908, 177–190; JbSGU 4, 1911, 148–149; JsolG 10, 1937, 227.

## Römerzeit

*Nuglar-St. Pantaleon. Pfarrgarten.* Dr. Hugo Fröhlicher, Kantonsgeologe, liess südlich der Kirche im Pfarrgarten (GB Nr. 796a) Gräben ausheben, um die Eignung des Terrains für eine eventuelle Friedhofserweiterung abzuklären. Dabei kamen Steinmäuerchen, Knochen und Ziegelstücke zum Vorschein. Er meldete den Befund dem Kantonsarchäologen.

Die archäologischen Untersuchungen, bei denen Eduard Lehmann mithalf, ergaben die folgenden Resultate.

Sondiergraben 1 im westlichen Teil des Gartens: Keine Funde.

Sondiergraben 2 im nordöstlichen Teil:

Durch den Sondiergraben wurde ein Steinkistengrab angeschnitten. Die Unterschenkelknochen waren bereits gehoben worden.

Eine Ausgrabung dieses Grabes drängte sich auf. Die obersten 85 cm Material bestanden aus Humus, Kalksteinen, Menschenknochen in sekundärer Lage und wenigen römischen Ziegelfragmenten. Durch den Inhalt ist das Material als Aufschüttung, offenbar aus dem Friedhofareal, charakterisiert.

Die Aufschüttung reichte bis auf die Steinkiste hinunter. Diese hatte die Form eines Trapezes. Die Breite mass beim Kopf 54 cm (Innenmass), bei den Füßen weniger als 47 cm. Die linke (Nord-)Wand war 195 cm lang erhalten, die rechte nur noch 124 cm. Die Grabtiefe mass 35–43 cm. Das Grab war geostet (Abweichung nach Süden 20 Grad). Die Unterlage bestand aus bis zu 10 cm grossen Steinen des anstehenden Kalkfelsens. Die Wände waren aus 3–4 Lagen Kalk- und Tuffsteinen geschichtet. Vier Kalkplatten bedeckten das Grab.

In der Steinkiste lag ein Skelett. Die Arme ruhten seitlich. Die Erhaltung war gut. Beigaben waren keine vorhanden.

Sondierschnitt 3 im südlichen Teil: Menschenknochen und ein römisches Leistenziegelfragment (Aufschüttung).

Befund. Die römischen Ziegelfunde, die mit dem Aufschüttungsmaterial vom Friedhof in den Pfarrgarten gelangten, dokumentieren erstmals, dass St. Pantaleon in römischer Zeit besiedelt gewesen ist. Es liegt nahe anzunehmen, die Kirche sei über den Fundamentresten eines römischen Gutshofes errichtet worden. Dadurch ergäbe sich eine kontinuierliche Besiedlung seit der Römerzeit. Ein Topf mit römischen Münzen ist 1823 im Allmendhölzli gefunden worden.

Leider ist das Steinkistengrab beigabenlos. Dadurch ist eine zeitliche Fixierung schwierig. Sicher ist es nachrömisch. Die Trapezform der Steinkiste, die Orientierung West-Ost und die Überdeckung mit Steinplatten lassen an die Völkerwanderungszeit denken. Die gute Erhaltung des Skelettes und die geschichteten Grabwände sind eher Indizien für ein jüngeres Alter.

Die Aufschüttung des Terrains dürfte relativ jungen Datums sein; immerhin weiss der gegenwärtige Totengräber, Eduard Lehmann, nichts mehr davon.

Wie Pfarrer H. Arbogast freundlicherweise berichtete, stammt die heutige Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Über den Standort von Vorläuferkirchen ist nichts bekannt. Der Kirchensatz St. Pantaleon-Nuglar kam im Jahre 1140 durch eine Schenkung der elsässischen Grafenfamilie von Rappoltstein an das Kloster Beinwil. Anno 1147 liess sich das Kloster von Papst Eugen III. mit seinen übrigen Gütern auch «Nugarolo et capellam ejusdem villae cum omnibus manicipiis suis» bestätigen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Steinkistengrab im Pfarrgarten aus der Frühzeit der Kapellen- oder Kirchengründung datiert.

Steinkistengräber in Nuglar-St. Pantaleon sind bereits bekannt vom Hübel, vom Abtshölzli, von der Rebhalde und von der Orismühle.

Verbleib: Knochen im Museum Solothurn, Anthropologische Abteilung (A 305). Randscherbe einer römischen tongrundigen Schüssel und Leistenziegelfragment im Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach.

Literatur: Heierli 1905, 40–41; JsolG 7, 1934, 252–253.

*Olten. Im Grund.* Nordöstlich des Standortes des römischen Guts-hofes liess der Landwirt Wyss seinen neuen Gutsbetrieb bauen. Dr. H. Schneider überwachte die Bauarbeiten. Funde und Befunde fehlten. Es ist deshalb anzunehmen, dass sich die römische Anlage nicht bis in dieses Gebiet erstreckt hat.

Literatur: JsolG 29, 1956, 302–304; JsolG 32, 1959, 234–235; JbSGU 45, 1956, 58f.; Ur-Schweiz 21/2, 1957, 36ff.

*Solothurn. Tea-Room «Rendez-vous».* Der Besitzer erwog, im Keller-geschoss ein Dancing einzubauen. Um die baulichen Möglichkeiten abzuklären, musste die Lage der Castrummauer ermittelt werden. Mit Hilfe eines Sondierschnittes an der Stelle des alten Kelleraufgangs zum Friedhofplatz liess sich die römische Umfassungsmauer beobachten. Die Castrummaussenwand bildet ein kurzes Stück weit die Kellerinnen-wand. Die Castrummauer ist an der untersuchten Stelle etwa 2,9 m dick. Aus verschiedenen Gründen kam der Dancingeinbau nicht zu-stande.

## Funde unbestimmter Zeitstellung

*Erschwil. Schemelhöhle.* Hoch über Erschwil in den Juraflühen führt eine Höhle einige Meter in den Berg hinein und einige Meter senkrecht hinunter. Speläologen der Gegend erforschten das Gangsystem. Um besser durch die enge Stelle am Übergang vom horizontalen zum



senkrechten Gang schlüpfen zu können, gruben sie einen Teil des anstehenden lehmigen Sedimentes ab. Dabei fanden sie Knochen.

Heinrich Heizmann-Hänggi und Emil Fellmann führten den Kantonsarchäologen zur Fundstelle. Es war weder eine Kulturschicht noch waren Geräte festzustellen. Hingegen barg der Höhlenlehm weitere Knochen.

Dr. H. R. Stampfli wertete die Knochenfunde aus. Sie stammen von einem erwachsenen und von einem juvenilen Braunbären, von einem Schaf (oder Ziege) und von Fledermäusen. Braunbärenfunde in Höhlen sind nicht selten. Eine zeitliche Einstufung ist nicht möglich. Da in unserer Gegend der Braunbär im letzten Jahrhundert ausgestorben ist, sind die Knochen sicher älter als hundert Jahre.

Die Schemelhöhle war kein Rastplatz des urgeschichtlichen Menschen, sondern lediglich ein Unterschlupf für Braunbären. Der enge Gang, in den noch etwas Tageslicht dringt, hätte sich für den Aufenthalt des Menschen nicht geeignet.

Verbleib: Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach.

*Nuglar-St. Pantaleon. Pfarrgarten.* Im Pfarrgarten südlich der Friedhofmauer wurde anlässlich von geologischen Sondierungen ein Steinkistengrab angegraben (vgl. Kapitel Römerzeit).